

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzelle 15 Pfz.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 135.

Danzig, Sonnabend, den 18. Juni 1887.

15. Jahrgang.

Dem hochwürdigsten Bischofe der Diözese Kulm
Herrn Dr. Leo Redner
bei seinem Einzuge in Danzig
behufs Spendung des Sakramentes der heil. Firmung
am 18. Juni 1887
als ehrfurchtsvollen Willkommengruß
in hochachtungsvoller Ergebenheit gewidmet.

Der Glocken lauter Feierklang
Schallt von den Türmen nieder,
Und tausendstimm'ger Festgesang
Hallt in der Kirche wieder;
Geschnückt ist reich das Gotteshaus,
Und alles drückt die Freude aus.

Ja, unsre Herzen sind voll Freud,
Denn zu uns kommt gezogen
Der Oberhirt der Kirche heut';
Drum zieren Ehrenbogen
Im Blumenschmuck der Kirch' Portal,
Und voll erscheint der Gläub'gen Zahl.

Zu spenden hier das Sakrament,
"Der heil'gen Firmung Segen",
Wird der Herr Bischof seine Händ'
Auf unsre Häupter legen,
Uns salben mit dem Chrysamöl,
Dass glaubensstark werd' unsre Seel'.

Damit auf unsrer Wanderschaft
Durch dieses irdisch Leben,
Zum Kampf uns fehle nie die Kraft,
Wenn wir zum Guten streben,
Erstleht er uns den heil'gen Geist,
Der "Helfer, Beistand, Tröster" heißt.

Heut zieht er nach Sankt Nikolai,
— Mit Silber in den Haaren, —
Gedenkt, wie einst im Monat Mai
Vor fünfunddreißig Jahren
Hier seine Wirksamkeit begann,
Wie Gott ihn führte weiter dann.

Mit Bischofshut und Hirtenstab
Tritt er uns heut' entgegen
Und fleht auf seine Herd' herab
Des Himmels Glück und Segen;
Will stärken auf dem Lebenspfad
Uns mit des heil'gen Geistes Gnad'.

Hochwürdigster! es grüßen Dich
Die Danz'ger Katholiken;
In Ehrfurcht wollen inniglich
Sie ihre Lieb' ausdrücken;
Sie bitten Gott, daß Glück und Heil
In reichem Maß Dir werd' zu teil.

O, möge Weisheit, Frömmigkeit,
Verstand und Rat und Stärke,
Die Furcht des Herrn zu jeder Zeit
Und Wissenschaft zum Werke
Der güt'ge Gott Dir stets verleih'n,
Und Schutz und Schirm für immer sein.

* Wir können heute unsern Lesern eine für unsere Diözese sehr erfreuliche Mitteilung machen. Der „Reichsanzeiger“ enthält nämlich nachstehende

Bekanntmachung.

Nachdem Se. Majestät der König auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 (G.-S. S. 147) die Wiedereröffnung des zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten Seminars für die Diözese Kulm zu genehmigen geruht haben, mache ich hierdurch bekannt, daß das bezeichnete Seminar zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet ist.

Berlin, den 17. Juni 1887.

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
In Vertretung:
Lucanus.

Deutscher Reichstag.

Abendssitzung vom 16. Juni.

Zweite Beratung der Elsaß-Lothringischen Vorlagen. Die Debatte über das Bürgermeistergesetz wurde eine höchst erregte, weil die Redner der Rechten, Prinz Schönaich-Carolath (Reichspartei) und Frhr. v. Friesen (kons.), in leidenschaftlichster Weise gegen die Elsaß-Lothringischen Redner sich wendeten, und mit Ladettenhafter Schneidigkeit eine Säbelpolitik gegen die Reichsstände empfahlen; Frhr. v. Friesen sagte geradezu, man solle Elsaß-Lothringen als ein erobertes Land behandeln. Als ein erobertes Land jetzt nach 16 jähriger Okkupation! Die politische Weisheit des Prinzen Schönaich und des Frhr. v. Friesen war dem Abg. Miquel doch eine so tiefe, daß er nicht umhin konnte, ihr zu widersprechen. Miquel billigte weder den Vorschlag des Frhr. v. Friesen, noch den Ton des Prinzen Carolath und setzte in längerer, von wiederholtem Beifall begleiteter Rede auseinander, daß man die Elsaßäffer nur durch eine vorsichtige und wohlwollende, aber auch konsequente Behandlung gewinnen könne. Wenn es auch nötig sei aus politischen Gründen, die Bürgermeister in der Hand zu halten, so solle man sich doch nicht scheuen, Elsaß-Lothringen eine Landgemeinde und Städteordnung nach deutschem Muster zu geben. Abg. Dr. Windthorst konnte dem Vorredner vollständig beistimmen, mußte aber bedauern daß derseine theoretischen Sätze in die Praxis nicht übertrage; bei einem Auftreten nach dem Rezepte der Abgeordneten Prinz Carolath und v. Friesen sei eine Versöhnung nicht möglich. Bei einem verständigen Vorgehen werde man an Elsaß-Lothringen ein treues Bundesland erhalten, nicht aber, wenn die Anschaungen dieser Herrn zur Geltung kommen sollten. Wollte etwa Herr von Friesen aus Elsaß-Lothringen ein Herzogtum zur Dotirung irgend eines verdienten Staatsmannes, oder zu einer preußischen Provinz machen? Der Bundesrat werde ja nichts dagegen haben, da er nur thue, was Bismarck will. Der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf Verchenfeld protestierte gegen die letzte Äußerung. In der ferneren Debatte schloß Abg. Richter sich den Ausführungen Miquels an, zog aber die Konsequenz daraus und erklärte, gegen die Vorlage zu stimmen, weil sie den Anschluß Elsaß-Lothringens nicht fördern, sondern hindern werde. Die Vorlage wurde natürlich von den Kartellparteien unverändert angenommen, ebenso wie der Entwurf betreffend die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Bestimmungen Elsaß-Lothringens, welcher nur noch eine kürzere Debatte hervorrief.

46. Sitzung vom 17. Juni.

In dritter Lesung wurden Novellen zum Postdampfsubventionsgesetz und zum Gesetz über die Rechtsverhältnisse in den Schutzbereichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. In der Generaldiskussion über die Brannt-

wi einsteuer erklärt Abg. Dr. Windthorst, daß einige seiner politischen Freunde gegen das Gesetz glaubten stimmen zu müssen, was jedoch nicht ausschließe, daß sie den Branntwein als geeignetes Steueroberobjekt zur Erhöhung der Reichseinnahmen betrachteten, daß jedoch die Mehrheit derselben dafür stimmen werde. Seine Bedenken seien besonders gegen die Höhe der Steuer gerichtet; er werde das Gesetz möglichst zu verbessern trachten, schließlich aber für das Ganze stimmen, indem er das vorliegende Gesetz für ein minderes Uebel halte, als den gegenwärtigen Zustand. Frhr. v. Mirbach legte verschiedene Wünsche dem preußischen Finanzminister ans Herz, u. a. sei es angebracht, Tarifreleichterungen zu gewähren zum Export der Kartoffeln, welche nicht zur Brennerei verwendet werden könnten, da das Gesetz zunächst eine Betriebeinschränkung zur Folge haben werde. Herr v. Scholz erwähnte höflich, versprach aber nichts. Beim Nachsteuerparagraphen (§ 43) erhob sich eine sehr lange Diskussion. Schließlich wurde der Paragraph angenommen mit mehreren Änderungen, wovon prinzipiell wichtig ist die Streichung des Absatzes 2, welcher Bestimmungen traf über die zur Errichtung der Nachsteuer Verpflichteten. Beim § 44, welcher das süddeutsche Reservatrecht berührt, veranlaßte eine Rede des Abg. Windthorst die Bundesratsbevollmächtigten Bayerns und Badens zu staatsrechtlichen Auseinandersetzungen, deren Grundzug die Versicherung des Vertrauens in das Reich war. Die Abstimmung über das ganze Gesetz war auf Antrag des Abg. Meyer-Holle eine namentliche. An der Abstimmung nahmen teil 313 Abgeordnete. Davon stimmten mit Ja 233, mit Nein 80. — Der Gesetzentwurf über die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben passierte ohne nennenswerte Debatte. Die Kunstbuttervorlage wurde ebenfalls in dritter Lesung auf Grund der früheren Beschlüsse angenommen. Der das Mischungsverbot enthaltende § 2 ging zusammen mit einem kleinen Milderung beziehenden Amendement im Wege des Hammelsprungs durch. 149 Abgeordnete, darunter die Mehrheit des Zentrums, stimmten dafür, 128 dagegen. Der Abgeordnete Windthorst stimmte mit der Minorität. Die Arbeiterschutz-Anträge wurden nach längerer Debatte gleichfalls nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Dem Abg. Hize gelang es nicht, die Ausdehnung der Schutzbestimmungen der §§ 134—139 der Gewerbeordnung auf alle mit elementarer Kraft betriebenen Werkstätten wieder in das Gesetz hineinzubringen. Die beiden Resolutionen betreffend den Maximallarbeitsstag und die Regelung der Kinderarbeit in der Haushandustrie fanden dagegen Annahme. Nächste (und letzte) Sitzung: Sonnabend (heute.)

Politische Überblick.

Danzig, 18. Juni.

* Die Prinzessin Wilhelm hat gestern mit dem kleinen Prinzen Wilhelm die Reise nach England angetreten. Der kleine Prinz Wilhelm wird unter den Kindern und Enkeln, welche die Königin-Zubilarin umgeben werden, der einzige Urenkel sein.

* Fürst Bismarck hat in seiner Stellung als Handels- und Gewerbeamtler angeordnet, daß die neu eingerichteten Gewerbeämtern gleich den Handelskammern Jahresberichte an ihn zu erstatte haben. Die Berichte für 1886 liegen dem Minister schon seit längerer Zeit vor und werden voraussichtlich veröffentlicht werden.

* Die „Kreuztg.“ meldet, daß der Leutnant im Gardehusarenregiment zu Potsdam, Herr v. Chelius, vom Papste das Kommandeurkreuz des Piusordens erhalten hat. Da selbst der Name des neuen Ritters den Katholiken Preußens kaum bekannt sein dürfte, sei zur Orientierung bemerkt, daß v. Chelius Katholik und Verlobter der Tochter des Ministers v. Puttkamer ist, von dem er auch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Rom dem Papste vorgestellt wurde. Fürst Bismarck und Herr v. Schröder sind bekanntlich schon längst Inhaber hoher päpstlicher Orden.]

Parteiführer, welche hundert und soviel mal in jeder Session das Wort zur Wiederlegung eines Gegners ergreifen, würden selbst bei der leichtsinnigsten Lebensversicherung kein Unterkommen mehr finden, sobald der Schieß-Komment des Frhrn. v. Mirbach zur Geltung gelangt. Die Verfassung, welche den Reichstagsmitgliedern bei ihren Lebzeiten keine Däten zahlt, müßte wenigstens ihnen einen freien Pankrat und eventuellen Ersatz der Beerdigungskosten liefern, oder es müßte wenigstens eine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft der Abgeordneten eingerichtet werden.

Das Mirbachsche System ist im Reichstag zwar bisher noch nicht praktisch erprobt. Aber im Herrenhause haben wir in der letzten Zeit einen fruchtbaren Versuch der Forderung zum Duell (seitens des Frhrn. v. Solemacher) und ein vollzogenes, aber unblutiges Duell zwischen einem polnischen Adeligen und einem Regierungskommissar und Abgeordneten erlebt. Der Verlauf des letzteren Duells bestätigt allerdings die alten Sprichwörter, daß nicht alle Kugeln treffen und nicht alles so heil gegeissen wird, als wie es gekocht ist. Der eine Duellant schoss ein Loch in die frische Luft, und der andere wollte lieber dem Schüter als dem Totengräber was zu verdienem geben und schoss deshalb die Stiefelsohle seines „Todesfeindes“ an. Unter Kenntniss herrscht kein Zweifel darüber, daß Pistolen die allerschärfste Duellwaffe sind, vorausgesetzt, daß man sich geschickte Sekundanten von solidem Charakter zulegt; nicht das Zielen und Abfeuern, sondern das Laden ist die Hauptfache. In Frankreich schlägt man sich auch oft ehren- oder schändbar, ohne daß auf einer Seite eine blutrünstige Absicht besteht; man erinnere sich z. B. an das trockne Duell des nun abgetreteten Boulanger mit einem alten Senator. Bestimmt man zu einem solchen wohlgemeinten Zweikampf die Schieß- oder Stichwaffen, so kann die Sache trotz der kriegerlichsten Absichten doch noch schief gehen, denn man muß doch anstandshalber mit dem Stahlzug gegen einander loszutreten und bei diesem Spiel kann man sich gar zu leicht unverhehens rühen.

Man sieht, daß auf diesem Gebiete der heitere Scherz und der bitterste Ernst ganz nahe bei einander wohnen. „Ich glaube,

* Der Reichstagsabgeordnete Landrat v. Kölle, welcher in der letzten Zeit sich auffallend schweigend verhalten hat, ist, wie die „Kreuztg.“ vernimmt, dazu bestimmt, in Frankfurt am Main der Nachfolger des Polizeipräsidenten Hergenhahn, der um seinen Abschied gebeten hat, zu werden. Gleichzeitig mit Herrn v. Kölle soll auch noch ein anderes parlamentarisches Mitglied der konservativen Partei befördert werden. Der Landrat Graf Schwerin in Senzburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat Aussicht, Polizeipräsident in Stettin zu werden. — Dem Verdiente seine Krone!

* Den Freisinnigen wird wegen ihres Auftretens in der Branntweinsteuerfrage von den offiziellen, konservativen, und nationalliberalen Organen übel mitgespielt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt die Partei eine „vom Zentrum und den Sozialdemokraten konservierte politische Mumie,“ welche sich an Strohhalmen zu retten versuche, aber bei jedem Rettungsversuche tiefer und tiefer in den Sumpf gerate, weil sie keine Zeit finde, „innere Einkehr“ zu halten, wie dies die Nationalliberalen ihrem eigenen Geständnisse nach gethan haben. Die „Kreuztg.“ nimmt von diesem Besserungsgelübde „gern Acht,“ doch fügt sie etwas boshaft hinzu, daß dasselbe in ihren Augen erst Wert gewinnen könne, wenn die Erfahrung gelehrt haben werde, ob es abgelegt sei, der „Not gehorhend“, oder dem „eigenen Triebe“. Damit stellt sich das konservative Blatt doch eigentlich auf den Boden, von dem aus Eugen Richter seine Angriffe gegen die Nationalliberalen richtete und wofür ihm die „Nationalzeitung“ mit einem Hagel von Schimpftreppen lohnt. Das läßt darauf schließen, daß die von Richter ausgeteilten Hiebe doch gesessen haben, wie sehr auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Nationalzg.“ in die Vorstellung sich hineinreden, daß Bemühen seinem freisinnigen Widersacher tüchtig heimgeleuchtet habe.

* Der Antrag Heeremann-Hoffmann betreffend den Identitätsnachweis beim Getreide wird im Reichstage wohl nicht mehr zur Verhandlung kommen, indessen wird die Anregung doch wohl nicht verloren sein, sondern den Bundesrat noch beschäftigen, auch ohne daß es jetzt zu einem Votum des Reichstags kommt. Der Antrag trägt die Unterschriften der Zentrums-, nationalliberalen und deutschfreisinnigen Partei, und auch die Konservativen sollen ihm nicht abgeneigt sein; er würde schon auf einstimmige Annahme zu rechnen haben. Nebenbei bemerkt, geht der Antrag ganz unberechtigter Weise unter dem Namen des Abgeordneten Richter. Der selbe und andere Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei haben allerdings unterschrieben, in erster Linie geht die Anregung aber von der Zentrumspartei aus.

* Die Spirituspreise an der Berliner Börse sind unter dem Eindruck der Beschlüsse über die Nachsteuer und die Übergangsbestimmungen im Reichstage wiederum um 2 M. gestiegen, so daß die Spirituspreise jetzt ca. 19 M. höher stehen, als bevor die Branntweinsteuerkommission über die Nachsteuer beriet. Gegen die Zeit vor Einbringung der Branntweinsteuer vorlage hat eine Steigerung der Spirituspreise bereits um 30 M. stattgefunden.

* Mit Bezug auf die Mitteilung der „Kreuztg.“, daß der Herr Bischof von Hildesheim den in Münster studierenden Theologen seiner Diözese den Beitritt zu den, wie das Blatt sich ausdrückt, „extrem ultramontanen Studenten-Korporationen“ verboten habe, wird dem „Westf. M.“ mitgeteilt, daß der Hochwürdigste Herr Bischof nur den Wunsch ausgedrückt hat, daß die Theologen seiner Diözese keiner farbentragenden Verbindung beitreten. Das ist alles. Es giebt ja auch keine katholischen Studenten-Korporationen, welche sich vor anderen durch das Maß ihrer katholischen Gesinnung besonders hervorheben, sie sind alle voll katholisch. Die „Hildesh. Ztg.“ bemerkt in der Sache:

Ohne auf die in dieser Notiz enthaltenen tatsächlichen Umwahrheiten und tendenziösen Entwicklungen näher einzugehen, ist zu dieser Nachricht zu bemerken, daß man hier kirchlicherseits das flotte, ungebundene Studentenleben als ein zweckmäßiges Vorbereitungsstudium für den geistlichen Stand nicht ansieht. Dieser Grund ist es also, welche unsere kirchlichen Oberen bestimmt, den Theologen von dem Eintritt

die Duelle würden viel seltener sein, wenn es gar keine ungefährliche, sondern bloß Duelle auf Tod und Leben gäbe. Da die bisherigen Paragraphen im Strafgesetzbuch sich nicht bewährt haben, so möchte ich folgenden Entwurf des Duellrechts der geneigten Erwagung unterbreiten:

§ 1. Es sind nur amerikanische Duelle zulässig.

§ 2. Jeder in anderer Form verabredete Zweikampf wird zwangsläufig zu einem amerikanischen Duell gemacht, indem der Untersuchungsrichter im Beisein der Duellanten und zweier Zeugen ein Geldstück aufwirft. Liegt der Kopf oben, so ist der Beleidiger, andernfalls der Beleidigte zum Tode verurteilt.

§ 3. Das durch das Los erfolgte Todesurteil wird in Gefängnisstrafe verwandelt; letztere währt so lang bis gerichtsärztlich die vollständige Heilung vom Duellfeuer verurteilt ist. Falls der Todeskandidat unverheiratet ist und weder Verzögerungsberechtigte Angehörige noch Gläubiger hat, fällt er statt Haft auch die Ansiedelung im Gebiete der ostafrikanischen Gesellschaften.

Wenn das nicht gut gegen die Duellwut ist, so weiß ich nicht, was besser ist.

Bereutlich haben alle meine Leser einen bessern Ehrbegriff, als daß sie dieses hohe Gut auf die Spitze eines Degens setzen könnten; sie werden also keine „Moral“ aus dieser Auseinandersetzung schöpfen können. Um diesem Mangel abzuheben, möchte ich dem Auftreten des Freiherrn v. Mirbach noch eine andere Seite abgewinnen.

Von der ganzen konservativen, gouvernementalen und sonstigen mittelparteilichen Presse wird in jüngster Zeit die freisinnige Partei noch mehr beschimpft, als das Zentrum und der Abg. Richter noch mehr, als der Abg. Windthorst. Und nun erheben die Mitglieder dieser Lästerchule ein Geschrei der Entrüstung, wenn ihnen der Abg. Richter auch mal Empfindliches sagt! Die politische Bedeutung dieser Unliebhaberwürdigkeiten auf Gegenfeitigkeit geht uns in diesem Artikel nichts an; aber in allgemein menschlicher Hinsicht lernt man aus dem Zwischenfall, daß Beleidigen viel leichter ist, als mit Würde sich bekleiden zu lassen. „Was du nicht willst, daß man dir thü, das sag“

in studentische Korporationen abzuraten, nicht aber die „extrem-miramontanen“ Bestrebungen.

Wir haben bereits erwähnt, daß auch schon in früheren Jahren verschiedene bischöfliche Behörden den Theologie-studierenden ihres Sprengels den Eintritt in studentische Korporationen überhaupt verboten haben. So z. B. verboten Mitte der siebziger Jahre die Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Paderborn und Trier, den Theologen den Eintritt in die katholischen Studentenkorporationen in Münster. Der Grund war derselbe, den die „Hildesheimer Zeitung“ für den neuerlichen Wunsch des Hildesheimer Bischofs angibt.

* Auf das Verhalten der **Österreichischen** Regierung gegenüber der Berufung des ausgesprochenen Russenfreundes Ristitsch zum serbischen Ministerpräsidenten war man in politischen Kreisen sehr gespannt. Man scheint aber die Sache in Wien mit echt österreichischer Gemütllichkeit aufzufassen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wenn König Milan es als durch die innere Lage des Landes für geboten erachtet, Ristitsch zu berufen, so habe Österreich, ungeachtet aller panslawistischen Ausstreuungen, zuviel Achtung vor der Selbständigkeit Serbiens, um diese Entschließungen von irgend einem anderen Gesichtspunkte aus zu kritisieren. Es werde Sache Ristitsch sein, die Beziehungen zu Österreich-Ungarn, den Bedürfnissen und der Lage Serbiens entsprechend, zu beurteilen. Möglicherweise deute der Punkt des Programms, nach welchem er die besten Beziehungen zu allen Mächten pflegen werde, auf ein volles Verständnis der Grundlagen einer rationalen serbischen Politik hin. Daß Österreich den Willen und die Macht besitzt, jede Gefährdung seiner Interessen abzuhalten, welche Strömungen auch immer in den slawischen Staaten zur Herrschaft gelangen sollten, dessen könnte jedermann gewiß sein. Die „Presse“ meint, bei allseitiger Erwägung aller Momente könne dem Kabinettswchsel in Serbien vorläufig nur die Bedeutung eines hochinteressanten, zu wachsamer Beobachtung anregenden internen Ereignisses beigemessen werden. Derselbe könnte erst durch Verschiebung der Gesamtlage im Balkangebiete nachträglich eine erhöhte Wichtigkeit erlangen.

* Die **belgische** Regierung hatte vor Monaten als erstes soziales Gesetz einen Entwurf eingebracht, der die Bestimmung traf, daß fortan alle Arbeiterlöhne nur in barer Münze, also nicht mehr in schlechten Waren, auszuzahlen, alle anderen Zahlungen nichtig sind und Arbeitgeber nur etwaige Wohnungsmiete von den Löhnen abziehen dürfen. Diese im Grunde genommen selbstverständliche „Reform“ hat aber in dem Kammer-Ausschusse, der diesen Entwurf beraten, keinen Beifall gefunden. In dem jetzt ausgegebenen Berichte werden die bisherigen schweren Missbräuche in der Zahlung der Löhne voll anerkannt; sogar der Befürchtung wird Ausdruck gegeben, daß auf alle Weise versucht werden wird, das Gesetz zu umgehen. Schließlich hat der Ausschuß zwar den Regierungs-Entwurf angenommen, aber den Zusatz hinzugefügt, daß auch die Lieferung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken von den Löhnen abgezogen werden dürfen; allerdings sollen die Arbeiter nicht gezwungen sein, in den Magazinen ihrer Arbeitgeber zu kaufen, auch sollen die Waren zum Kostenpreise den Arbeitern berechnet werden. Mit andern Worten, es soll alles beim Alten bleiben.

* Im Auftrage der Königin von **England** hat Lord Salisbury dem Papst auf eine durch den Kardinal Howard ergangene Anfrage mittheilen lassen, daß die Königin mit Vergnügen auch einen päpstlichen Gesandten am Jubiläumstage (21. Juni) empfangen werde.

* In **Spanien** befürchtet man den Ausbruch eines neuen Militäraufstandes. In Barcelona und verschiedenen anderen wichtigen Garnisonen treffen die Behörden seit mehreren Tagen bedeutende Vorbereitungsmäßigkeiten, in Madrid werden die Kaiserlichen auf das sorgfältigste überwacht. Das Kriegsministerium ist von dem Verlauf der revolutionären Bewegung auf das genaueste unterrichtet und ist fest entschlossen, einem Ausbruch derselben in energischster Weise zu begegnen.

* Zur Beendigung der **bulgarischen** Frage will die

auch keinem andern zu!“ Dieses Sprüchlein und ähnliche kennen wir schon von der Kinderstube her, aber mit der Bezeichnung dieser trivialen Lehre steht es auf allen Stufen des gesellschaftlichen Lebens sehr schlecht. Bei den Kindern fängt es schon an; im Nekken des Kameraden sind sie alle groß, aber wenn sie selbst genetzen, dann wütet die Mutigen und heulen die Schwachen, als ob ihnen ein himmelschreiendes Unrecht passiert sei. Wie leichtsinnig springen die Erwachsenen mit der Ehre ihres Nächsten um: die Weiber beim Kaffeeklatsch, die Männer am Kneipischen hätten ja gar keinen Unterhaltungsstoff, wenn nicht über die wirklichen und angeblichen Schwächen und Fehler der andern hergezogen werden könnte. Wer nicht selbst sich an der Dechiararbeit beteiligt, der sieht wenigstens behaglich schief zu. Und wenn ihm mal das Gemissen sagt, daß „Urteil gar zu ungerecht, die Behauptung gar zu verleumde“ sei, dann ergreift er wohl mal das Wort zur Vertheidigung, aber die meisten setzen sich ruhig über die Sache hinweg mit „in Gedanken: „Was geht mich an?“ So lange kein eigenes Interesse ins Spiel kommt, sieht man die Ehrenkränkung des Nächsten als eine Kleinigkeit an. „Du lieber Himmel, es ist ja nicht so böse gemeint!“ Von einem schiefen Worte braucht man sich nicht gleich aufregen zu lassen! Das weiß doch jeder, daß man nicht ohne weiteres an solche Klastereien glauben darf! Wenns nicht wahr ist, wird sich ja die Sache schon aufklären. Wer wird denn so fitzlich sein? Ein ordentlicher Kerl muß doch einen Puff vertragen können“ — und wie solche begütigenden und beschönigenden Redensarten weiter heißen. Über wie ganz anders fühlt, denkt, spricht und handelt man, wenn gegen das liebe Ich eine Art von Beleidigung geschleudert wird! Die gnädige Frau, welche soeben noch mit der größten Seelenruhe einer „Freundin“ ein höchst bedenkliches Liebesverhältnis aus ihrer Jugendzeit nachgesagt hat, schämt vor Entrüstung, als sie erfährt, daß Frau A. gelagt habe, Frau B. habe gelagt, bei der gnädigen Frau hielten die Dienstmädchen immer bloß 14 Tage aus. So eine niedrige, himmelschreiende Verleumdung: hat doch das letzte Dienstmädchen bei ihr drei Wochen gedient, und das vor-

russische Regierung ein gemeinsames Vorgehen der Mächte veranlassen; zu diesem Zwecke hat sie jetzt die Erklärung abgegeben, daß sie nach wie vor die Regentschaft, das bulgarische Ministerium und die Sobranie nicht als zu Recht bestehend anerkennen könne, und daß sie deshalb vor allem die Ernennung eines Regenten verlangen müsse, der von den Mächten vorgeschlagen, von der Pforte ernannt und eingewiesen, zunächst die Regierung unter Beseitigung aller bisherigen ungeeigneten Machthaber in die Hand nehme, ein neues Ministerium bilde, neue Wahlen ausschreibe und damit die gesetzmäßige Wahl eines neuen Fürsten ermögliche. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß dieses russische Vorgehen bei der großen Mehrzahl der Mächte Unterstützung finden, aber ebenso, daß die bulgarische Regentschaft in einem solchen selbst gemeinsamen Schritte der Mächte nur einen guten Rat erblicken wird, dessen Nichtausführung bedenkliche Gewaltmaßregeln nicht zur Folge haben dürfte. Es unterliegt daher schon jetzt keinem Zweifel, daß auch dieser neueste Schritt Russlands ohne Ergebnis verlaufen wird.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 18. Juni.

* [Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofes.] Heute nachmittag kam unser hochwürdigster Diözesanbischof Dr. Redner von Pelpin aus mit dem Dreinhrzuge hier an. Mehrere Mitglieder des Gesamtkomitees hatten sich zum Empfang des geliebten Oberhirschen auf dem Bahnhofe eingefunden, wo von Seiten des königl. Eisenbahnbetriebsamtes in liebenswürdiger Weise das Königszimmer für den hohen Herrn zur Verfügung gestellt war. Nachdem der hochw. Herr Bischof den Zug verlassen, wurde er in das Königszimmer geführt, wo Herr Dekan Stengert eine kurze Ansprache hielt und den Oberhirschen im Namen des Clerus und der Gläubigen Danzigs begrüßte. Se. Bischofliche Gnaden dankten mit bewegten Worten und unterhielten sich eine kurze Zeit in der freundlichsten Weise mit den einzelnen Mitgliedern der Begrüßungsdeputation. Darauf geleitete Herr Dekan Stengert den Herrn Bischof zu der bereit gehaltenen vierspannigen Equipage, auch die übrigen Herren bestiegen wieder ihre Wagen, und dann fuhren alle nach der St. Nikolaikirche, wo der hochwürdigste Herr Bischof morgen das Pontifikalamt zelebrieren und nachher das hl. Sakrament der Firmung ausspenden wird. — Heute abend wird zu Ehren der Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs der „Cäcilienverein zu St. Nikolai“ im dortigen Pfarrhause demselben eine Serenade darbringen.

-a. [Straßammer.] Zwischen den Besitzern von Ostrau und denen von Karwenbruch entstand am 26. Juli v. J. eine gegenseitige Schlägerei mit Fackelstilen, Haken, Peitschenstäben u. s. w., infolge deren mehrere der Parteien blutige Köpfe davonbrachten. An dieser Schlägerei sollen sich nun: 1) der Hofbesitzer Mathias Jeka, 2) der Besitzersohn Joseph Jeka, 3) der Besitzersohn Xaver Jeka, 4) die Besitzer Tochter Franziska Jeka, jetzt verehelichte Schmiedemeister Klebba, 5) der Einwohnersohn Joseph Tarnowski sämtlich aus Ostrau einerseits und 6) der Einwohner Georg Nöbel, 7) der Hofbesitzer Franz Krause, 8) der Knecht Michael Völkner und 9) der Eigentümer Georg Hoge sämtlich aus Karwenbruch andererseits beteiligt haben, weshalb sie sich heute wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen zu verantworten hatten. Die Angeklagten bezichtigen sich parteiweise gegenseitig, namentlich bezüglich des Angriffs, alle wollen sich in der Notwehr befunden haben. Die Beweisaufnahme führte zur Freiprechung des Mathias Jeka und Georg Hoge und zur Verurteilung sämtlicher übrigen Angeklagten zu je 30 M. Geldbuße event. 6 Tage Gefängnis.

* [Remuneration.] Dem Lehrer an der einklassigen Schule zu Grodno Nikodemus Filcek hat die königl. Regierung zu Marienwerder eine Remuneration von 80 Mark für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichtes zukommen lassen.

Letzte wäre gern noch länger als 14 Tage geblieben, wenn sie nicht wegen Widerlichkeit wäre weggejagt worden. Es ist zu schändlich, daß man mit schenkeligem Gesicht solche Lügen zu verbreiten wagt! — Der Mann hat an seinem Stammtisch mit „patriotischem“ Feuer gegen die „Reichsfeinde“ gewettet und höhnisch gefragt, ob denn die Gegner des Septennats von Boulanger eine Belohnung erhielten; über den famosen Witz lachte er selbst am meisten, und die andern lachten nach. Bloß ein Mitglied der Tafelrunde wagte die Gegenfrage, ob denn der Herr Patriot nach den Wahlen nicht endlich etwas ins Knopftuch bekommen werde! Da war aber das Bier umgeschnüttet. Wie legte da der Herr Patriot los über die gemeinen Seelen, welche von sich auf andere schlössen, die ehrliche Überzeugung zu verdächtigen, selbst die Vaterlandsliebe zu beschimpfen wagten u. s. w.

So zwitschern die Kleinen, und so singen die Großen. Wie die Selbstkenntnis die schwerste Verstandesprobe ist, so ist es die schwerste Probe für Gefühl und Willen, den Nächsten zu lieben und zu behandeln so wie die eigene Person. Im Munde führt sich freilich dieses zweite Gebot, welches dem ersten Gebot der Gottesliebe gleich ist, ganz leicht. Aber die volle Tragweite der Worte „wie dich selbst“ zu erfassen und ihr gerecht zu werden, das ist schwer, sehr schwer, und gerade diejenigen, welche sich einbauen, daß sie dieser Pflicht gerecht werden, sind oft die schlimmsten Egoisten, weil sie infolge steter Übung des Gegenteils gar nicht mehr imstande sind, den Nächsten und ihr eigenes Ich unter denselben Augenwinkel, objektiv und unparteiisch zu betrachten.

Es wird so viel von „Ehrgefühl“ geredet, und ein richtiges Ehrgefühl ist sehr gut. Das falsche Ehrgefühl geht darauf hinaus, brav zu scheinen; das wahre Ehrgefühl hat nur der, welcher brav sein will. Ein wirklich braver Mann kann sich unter Umständen wohl beleidigen lassen, ohne etwas dagegen zu thun; aber er wird niemals wissentlich beleidigen oder eine Beleidigung widerrichtlich aufrechterhalten. Wer umgekehrt die Ehrgefühl mit Füßen tritt und sich mit der eigenen Ehrgefühl außtut, das ist im besten Falle — ein Narr.

* [Personalien.] Der Ober-Zoll-Inspektor, Steuer-Rat Vilau in Strasburg Westpr. ist in den Ruhestand versetzt und der Revisions-Inspektor Meyer aus Wiesbaden zum Ober-Zoll-Inspektor in Strasburg Westpr. befördert worden. Hauptamts-Assistent Jüttner in Neu Ruppin ist zum Hauptamts-Kontrolleur in Thorn ernannt, der Ober-Grenz-Kontrolleur Thielebein in Haren (Provinz Hannover) als Ober-Steuer-Kontrolleur nach Tütz, die Hauptamts-Assistenten Kalle in Strasburg und Hoefig in Danzig nach Thorn bzw. Strasburg, der berittene Grenz-Ausseher Schulz in Ottlochin als berittener Steuer-Ausseher nach Hohenstaufen und der Steuer-Ausseher Sedla in Tolkemit als Revisions-Grenz-Ausseher nach Thorn versetzt worden. Der Militär-Anwärter Risch ist als Grenz-Ausseher in Zlotterie angestellt und der Grenz-Ausseher Lau in Thorn pensioniert worden.

Q. Pelpin, 17. Juni. Heute nachmittag gegen vier Uhr traf Se. Exzellenz der Kultusminister v. Götter von Gr. Tablau aus hier ein und besichtigte die Kathedrale, das Seminar (dessen Eröffnung durch Allerhöchsten Erlass jetzt wieder gestattet ist), das Kollegium Marianum und die Clementarschule. Darauf folgte Se. Exzellenz der Einladung des hochw. Herrn Bischofes zum Diner, zu welchem auch sämtliche Domherren eingeladen waren.

M. Pr. Stargard, 17. Juni. Heute nachmittags von 3 bis 4 Uhr revidierte der Herr Kultusminister Dr. v. Götter die Schule in Groß-Tablau. Gegenwärtig waren ein Herr Ministerialrat, der Herr Regierungspräsident Heppen-Danzig, Regierungsschulrat Herr Dr. Flügel-Danzig, Herr Landrat Döhn-Pr. Stargard, Generalvikar Herr Dr. Lüdtke-Pelpin und Kreisschulinspektor Dr. Chrzanek-Pr. Stargard. Der Generalvikar Herr Dr. Lüdtke war von Pelpin bis Gr. Tablau mit der bischöflichen Equipage dem Herrn Kultusminister entgegen gekommen. Der Herr Minister hat die Kinder selbst geprüft und in Gegenwart aller anwesenden Herren über die Leistungen der Schule seine vollkommene Befriedigung ausgesprochen. Sichtlich waren alle anwesende Herren erfreut, als die Kinder der ersten Klasse, meist von polnischen Eltern, ihre gut einstudierten deutschen Gedichte auffagten. Von Groß-Tablau begaben sich sämtliche Herren nach Pelpin. Der Kultusminister fuhr von dort mit dem Herrn Generalvikar zusammen in dem bischöflichen Wagen.

H. Stuhm, 17. Juni. Der gestrige Jahrmarkt war infolge ungünstigen Wetters schwach besucht, doch waren Milchkühe genügend aufgetrieben, welche durchschnittlich mit 90 bis 150 M. bezahlt wurden. — Am 14. d. Mts. brannten die Wirtschaftsgebäude des Besitzers P. in Neumühlen nieder.

* Riesenburg, 16. Juni. Die Ausrottung der Distel in unserer Umgebung dürfte sehr wirksam durch eine Bekanntmachung unterstützt werden, welche die 5. Eskadron des hiesigen Ulanen-Regiments erläßt. Danach faust die Kaiserne Riesenburg jeden Posten grüne Disteln zum Füttern.

A. Leissen, 17. Juni. Der gestrige Jahrmarkt hier selbst war von recht zahlreichen Käufern und Verkäufern besucht; das Geschäft ging daher flott. Für Kindvieh und Pferde wurden hohe Preise erzielt. Geringe Arbeitspferde brachten bis 95 Mark, bessere Arbeitspferde 190 bis 280 Mark und auch darüber. Die guten Exemplare waren verhältnismäßig teuer. Für eine mittlere Kuh zahlte man bis 115 Mark und darüber, und eine gute Milchkuh brachte 170 Mark und mehr; auswärtige Händler machten große Ankäufe, insbesondere wurde von ihnen Jungvieh und Kälber erworben.

P. Strasburg, 17. Juni. Heute vormittags fand das Begräbnis des hiesigen Stadtkämmerers und langjährigen Bürgers Herrn Julius Gutowski statt. Durch viele Jahre, und obgleich in hohem Alter, — denn in fast vollendetem 72. Lebensjahr erfolgte sein Tod, — hat der Verbliebene das Amt als Stadtkämmerer gewissenhaft verwaltet. Infolge dieser Bakanz haben sich bereits sechs Kandidaten auf diesen Posten gemeldet. — Am 30. d. M. geht den hiesigen Stadtschule mit ihren Schülern das sog. Schulfest zu feiern. Zu wünschen wäre es, daß dasselbe nicht so durch regnerisches Wetter gestört würde, wie der am vorigen Montag veranstaltete Sommerspaziergang der Böblinge des hiesigen Gymnasiums.

* Mühlhausen, 17. Juni. Am Montag morgens fand man den 30 Jahre alten Besitzer Holmsee aus Adl. Blumenau in der Nähe der Schönberger Windmühle mit starken Verlebungen am Schädel als Leiche vor. Er war noch unverheiratet. Zwei der That verdächtige Persönlichkeiten sind bereits dem hiesigen Gerichtsgefängnisse überliefert.

Danziger Standesamt.

Vom 17. Juni.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Poll, T. — Buchhalter Franz Gompelsohn, S. — Arb. Friedr. Preuß, T. — Arb. Otto Kantak, S. — Zimmerges. Arthur Stüwe, S. — Maurergeselle Alexander Sieglitz, S. — Maurerges. Joh. Kaszynski, S. — Arb. Wilh. Friedr. Saftowski, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebot: Gutsbesitzer Hermann Biskoff und Bwe. Ernestine Theodora Müller, geb. Schmidts. — Feldwebel im 3. Ostpr. Grenz-Regt. Nr. 4 Petrus Rose und Pauline Sophie Beck. — Fleischerges. Gustav Julius Hundermark und Bwe. Marie Ida Ribilinski, geb. Buchna. — Schuhmachergeselle Johann Joseph Eduard Trybulla hier und Johanna Friederike Karnath, geb. Jacobsen. — Seefahrer Joh. Georg Asmus Hettling aus Flensburg und Emilie Rosalie Schlicht von hier.

Heiraten: Schreiber Gustav Ferdinand Adalbert Fritsch und Bwe. Emilie Henriette Böllmiller, geb. Prohl. — Töpfergeselle Eduard Paul Gobel und Florentine Amalie Büchner. — Todessfälle: Frau Anna Maria Schiffler, geb. Wolf, 28 J. — Frau Florentine Pieper, geb. Janzen, 65 J. — S. d. Schuhmacherges. Rudolf Schwanke, 1 J. — Tischlermeister Theodor Eduard Konrad Hube, 31 J. — Kaufmann Simon Möller, 74 J. — Arb. Eduard Zimmermann, 49 J. — T. d. Arb. Valentin Kawczynski, 3 J. — Unehel.: 1 T.

Zur Feier der Anwesenheit Sr. Bischoflichen Gnaden
unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs
findet

am Dienstag den 21., abends 8 Uhr
im grossen Saale des Schützenhauses
eine

Festversammlung

statt, welche der Hochwürdigste Herr mit seiner Gegenwart beehren wird.
Unsere katholischen Mitbürger werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Das Fest-Comité.

Eintrittskarten sind vorher bei den Herren **Boenig**, Frauengasse 3, **Fuchs**, Brodbänkengasse 40, **Knaak**, Schmiedegasse 16, **Richter**, Langgasse 68, sowie bei den Küstern der kath. Kirchen in Danzig, Neufahrwasser und Altschottland zu entnehmen.

Zwei Lehrlinge

werden für mein Manufaktur- und Leinen-
geschäft gesucht.

A. C. Stenzel,
Fischmarkt 34.

Gesucht zum 1. Juli oder später eine
exam. erfahrene, musik. kath.

Erzieherin

für ein stilles Haus auf dem Lande zu
zwei Kindern von acht und zehn Jahren.
Gehalt nach Übereinkunft; bei franz.
Conversation entsprechend höher. Nur
vorzügl. Begegnisse werden berücksichtigt.
Reflectirende mögen Abschriften dersel-
ben, welche nicht zurückgeschickt werden,
an die Expedition dieses Blattes unter
K. 23 einenden. Keine Antwort binnen
14 Tagen gilt als Ablehnung.

Fertige Trauerfleider.

Anfertigung nach Maß in
kurzer Zeit.

Trauer-Stoffe,

doppelbreit, Met. 1,20—5 M.

Seidenstoffe, Trauerhüte.

Adalbert Karau,

Langgasse 35,
Trauer-Waaren-Magazin.

Vereinen und Gesellschaften

empfiehlt:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag gehetet.

Preis: 10 Pf.

Danzig. **H. F. Boenig.**

J. Lisiński. Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt Genfer Taschen-Uhren in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Weckeruhren, sowie goldene,
silberne und Tafeli-Uhrenketten.

Werkstatt für Reparaturen.

Aufträge von außerhalb werden
sofort ausgeführt.

Büsten Seiner Heiligkeit

Papst Leo XIII.

in verschiedenen Größen

Domenico Belcarelli,
Gyps- und Elfenbeinmasse-Gießerei,
Hundegasse 41.

Zur bevorstehenden Firmung

empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten

weisse und schwarze Handschuhe

in Glace, Seide und Halbseide, schon von 50 Pf. an.

Ferner **Slipse** zu sehr billigen Preisen.

A. Hornmann Nachf., **V. Grylewicz.** Begründet 1848.

Langgasse 51, nahe dem Rathause.

Berantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber-
u. Alsenidewaren-Lager
in Danzig, Langgasse 68,
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Bewährtes, auch vorbeugendes Mittel bei
Rotlauf (Feuer) der Schweine,
Flasche 80 l, 10 Flaschen 6 M., zu haben in der
Neugarten-Apotheke,
Danzig.

Medicinal-Ungarweine

stets bei Ankunft

durch den
Berliner
Gerichts-
chemiker

Herrn Dr. Bischof

untersucht!

Direct von der

Ungarwein-
Export-
Gesellschaft

in Baden-Wien;

durch die

berühmtesten

Aerzte als bestes

Stärkungsmittel

für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch
den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungs-
mittel und als Dessertwein zu gebrauchen.
Verkauf zu **Originalpreisen** bei:

O. Gatz, Schlochau.

Feinste Matjesheringe

empfiehlt

F. Kłodziński, Konik.

Milchpeter.

Montag den 20. Juni er:

Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Gren-
adier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres
Kapellmeisters Herrn **Sperling**.

Abends prächtige Erleuchtung des Gartens.

Aufgang 6 Uhr. Entrée 10 l.

Ostseebad Zoppot.

Kurgarten.

Sonntag den 19. Juni 1887:

CONCERT

der Kurgarten-Kapelle unter Leitung des
Kapellmeisters **C. Riegg**.

Kassenöffnung 4 1/4 Uhr.

Aufgang 5 1/4 Uhr.

Entrée à Person 50 l, Kinder 10 l.

Die Bade-Direction.

Steppdecken

von Purpur, Türkisch Callico, Cretonne, Satin u. reinwollen Zanella
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu
auffallend billigen Preisen.

Diverse Badeartikel.
Große Parthien farbrite und
glatte Kleiderstoffe
im Preise bedeutend zurückgesetzt, empfehlen

Sikorski & Sternfeld

Danzig,

11. Kohlenmarkt 11, Promenadenseite.

Ein Posten **Sophia-Schondecken**

3 Stück für 10 Pf.

Ein Posten Bettvorleger per Stück 30 Pf.

Würdiger Zimmerschmuck für jeden Christen.

Im Dunkeln leuchtende Kruzifixe, welche ohne Brenn-
stoff, durch eigene
Leuchtkraft leuchten. Sehr geeignet zu jedem Geschenk.
Hänge dieses Kruzifix in Deinem Kämmerlein über Dein Bett, und
wenn das Licht verlischt und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz
des Herrn leuchten.



15 cm 1 M.

25 " 3 und 4 M.

30 " 5,50 M.

40 " 6 M.

40 " echt vergoldet 7,50 M.

O. Antoni, Berlin W.

Alleinverkauf für Danzig und Umgegend bei **H. Bauter, Danzig**.
Heilige Geistgasse 13, zu obigen Preisen verkauflich.

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner

Damen-Kleiderstoffe.

Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt reellen Qualitäten durch-
weg bedeutend ermäßigt und gewähre

auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung noch besonders 10 Proz. Rabatt.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrsplan mit Waarenverzeichniß und Ansichten
von Danzig und Umgegend w. erhält jeder Käufer gratis.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.

Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

Linoleum (Korkteppich).
Man achtet genau auf diese Fabrikmarke, die
nur allein Haltbarkeit garantiert.



Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**